

## 1. Konzentrationslager Buchenwald

*Geschildert von Buchenwalder Häftlingen*

Mitten im Herzen Deutschlands, in Thüringen, einige Kilometer nördlich von Weimar, auf der Nordseite des durch Goethes Spaziergänge berühmt gewordenen Ettersberges, liegt Buchenwald. In acht Jahren härtester faschistischer Fronarbeit wurde hier von einem Sklavenheer das berüchtigte Konzentrationslager Buchenwald errichtet. Darüber hinaus ein Riesenkomplex von Kasernen, militärischen Anlagen, Prunkvillen für die SS und ihre Führer. In den Jahren 1941 bis 1944 wurden in mörderischem Blitztempo außerdem sieben industrielle Betriebe, die so genannten Gustloff-Werke II, und eine 16 km lange Eisenbahnlinie nach Weimar gebaut.

- 238 950 Menschen aus allen Ländern Europas gingen in den Jahren 1937 bis 1945 durch diese Stätte des Grauens. Tausende, die in dieser Anzahl nicht enthalten sind, wurden, ehe sie das Lager noch richtig betreten hatten, durch Genickschüsse im Pferdestall oder Erhängen im Krematorium heimtückisch ermordet.
- 52 485 Tote sind die Opfer des faschistischen Terrors in Buchenwald.
- 34 566 Menschenopfer sind offiziell durch die von der SS ausgestellten Totenscheine zugegeben.
- 7 200 sowjetrussische Kriegsgefangene wurden durch Genickschuss liquidiert, wobei in dieser Zahl nur jene Toten enthalten sind, von denen Kleidungsstücke in der Häftlingskammer abgeliefert wurden. Wie viele aber wurden mit ihrer blutdurchtränkten Kleidung verbrannt?
- 11 219 Männer, Jugendliche und Kinder sind auf dem Wege zur Vergasung und auf Vernichtungstransporten nach Bernburg an der Saale, Auschwitz, Bergenbelsen zugrunde gegangen.

Ständig stieg die Zahl der Toten! Ein kleiner Auszug über die Sterblichkeit der letzten Monate:

- 1. Jänner 1945: Belegschaft 61 000, Zugänge 22 906, Tote 2 039
- 1. Februar 1945: Belegschaft 62 000, Zugänge 12 581, Tote 5 614
- 1. März 1945: Belegschaft 82 000, Zugänge 6 548, Tote 5 479
- 1. bis 10. April 1945: Tote 913

### **Die ersten Ausländer in Buchenwald – Österreicher!**

Als der Hitlerfaschismus im März 1938 seine Hände nach unserer Heimat ausstreckte und Österreich gewaltsam okkupierte, wurde es klar, dass nunmehr alle antifaschistischen Kräfte des Landes, die politisch Verdächtigen, die Juden und alle, die sich zu Österreich bekannten, den Weg in die Konzentrationslager zu gehen hatten. Im September 1938 kamen die ersten

2 000 Wiener Juden aus Dachau, im gleichen Monat weitere 400 österreichische Staatsangehörige nach dem Lager Buchenwald. Im Laufschrift, von Prügeln und Fußtritten begleitet, unter dem schallenden Gelächter der gaffenden SS-Mengen, ging es durch das Tor.

SS-Obersturmführer Frericks begrüßte uns im preußisch-schnarrenden Ton mit den Worten:

„Das Konzentrationslager ist kein Sanatorium, es ist kein Zuchthaus. Es gibt hier kein Aufmucken, es gibt keine Beschwerden, es gibt nur eines, unbedingten Gehorsam, Durchführung aller Befehle ohne Murren. Niemand soll sich einbilden, dass er unseren Befehlen trotzen kann. Wir haben einen großen Sack voll Strafen, um unseren Willen durchzusetzen; angefangen von der Prügelstrafe bis zum Erschießen. Unser Regime ist streng und wir geben jedem, der glaubt, dass er es nicht aushält, den guten Rat, sich sofort aufzuhängen. Den Strick kann er jederzeit erhalten.“

Seine Worte waren bitterster Ernst. Nach einigen Wochen haben wir das wahre Gesicht des Faschismus kennen gelernt. Wir konnten nur feststellen:

Alles was wir bisher vom Hörensagen über die Konzentrationslager wussten, wurde von der Wirklichkeit in den Schatten gestellt. Unsere kühnste Fantasie kam nicht im Mindesten an die Wahrheit heran. Wir erlebten das Massensterben von Tausenden von Polen, Juden, Russen, Franzosen und Angehörigen anderer Nationen.

Das Lager füllte sich immer mehr und mehr mit neuen Opfern. Und so errichtete man:

### **Das kleine Lager im „Rosengarten“**

Zwischen dem 9. und 11. September 1939 fand in Wien aufgrund einer von den Nazi künstlich hervorgerufenen Pogromstimmung eine Verhaftungsaktion unter den Juden statt, von welchen 1 048 Männer und Jugendliche ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht wurden. In Viehwaggons, ohne Nahrung und ohne Wasser, kamen sie in Weimar an. Bei strömendem Regen von rasenden SS-Männern mit Kolbenschlägen getrieben, ging es in das 10 km entfernt gelegene Lager. 25 Kameraden bleiben auf der Strecke. In diesem „Rosengarten“ standen, durch Stacheldraht vom übrigen Lager getrennt, vier Zelte und eine Holzbaracke. 500 Mann wurden in ein Zelt gepfercht, auf nackten Holzpritschen in drei Etagen übereinander geschichtet. Strohsäcke oder Decken gab es nicht, zur Verrichtung der Notdurft diente eine rasch ausgehobene Grube.

### **Und was gab es zu essen?**

Die Ernährung bestand aus einem Fünftel bis zu einem Achtel Brot, das sind 30 bis 175 Gramm, und einem Viertel Liter Wassersuppe täglich. Täglich? Als anlässlich des von den Nazi provozierten Attentats im Münchner Bräuhauskeller 21 Juden aus den verschiedenen Blocks ausgesucht und im Steinbruch erschossen wurden, bekamen sämtliche Juden des Lagers drei Tage nichts zu essen. Der geringste Anlass, oft an den Haaren herbeigezogen, genügte zum Kostentzug. Damit verschaffte sich die SS die Gelder für ihre Kameradschaftsa-

bende und Saufgelage. Im September 1939 gab es allein 10 Fasttage. Es ist unmöglich zu schildern, mit welcher Sehnsucht die vom Hunger gequälten und ausgemergelten Menschen auf das Erscheinen der Essenkübel warteten. Und als diese endlich eintrafen, ließ SS-Haupt­scharführer Hinkelmann, der Verantwortliche des „Kleinen Lagers“, sie wieder fortschaffen. Der psychologische Eindruck, die Verzweiflung waren furchtbar. Es kam dann noch wiederholt vor, dass Hinkelmann das eingetroffene Essen vor den Augen der Häftlinge ausschütten ließ.

### **Verkühle dich tödlich!**

Drei Monate hatten wir nicht gebadet und uns nicht gewaschen, wir waren nicht nur verdreckt, sondern auch vollständig verlaust. Die SS verfügte eine „Reinigungsaktion“. Sämtliche Wäschestücke mussten abgegeben werden. Bei 20 Grad Frost wurden die mit dünnen Drillichjacken und -hosen bekleideten Häftlinge ins Bad geführt. Ein fürchterlicher Anblick, die lebenden, mit Haut überzogenen Skelette, die, sich gegenseitig stützend, durch das Lager wankten. Den jähen Temperaturwechsel ertrugen sie nicht, dazu kam noch, dass sie, vom Bad zurückgekehrt, 11 Stunden im Freien auf dem Appellplatz stehen mussten; das Resultat: 65 Tote an diesem einem Tage.

Nach langen Interventionen des später durch die SS ermordeten unvergesslichen Kameraden Walter Krämer kamen wir am 18. Jänner 1940 ins große Lager. Bis zum 2. Oktober 1939, diesem uns immer in Erinnerung bleibenden Tag, waren durch Hunger, Totschlag und Gift von 1048 eingelieferten Juden 700 ermordet worden. Heute leben nur noch 27 von ihnen. Das war der „Rosengarten“.

### **Die „Heckenschützen“ aus Polen**

An einem regnerischen Oktobertag des Jahres 1939 kamen 104 polnische Männer ins Lager, die von der SS nach dem Überfall auf Polen mutwilligerweise als Heckenschützen bezeichnet wurden. Zu ih-